



Stolpersteine

Initiative Heidelberg

**Stolpersteinverlegung
am Dienstag, 12.10.2010
um 14.00 Uhr
in Heidelberg**

Widmung (April 2011)

Diese zweisprachige Fassung der Broschüre ist der Erinnerung an *FRANK MORAW* gewidmet, der am Abend des Karfreitags 2011 ganz plötzlich gestorben ist.

Seit der Gründung der „Initiative Stolpersteine in Heidelberg“ vor gut drei Jahren hat Frank sich mit seinem großen Wissen eingebracht. Frank wird uns in seinem zutiefst menschlich begründeten Engagement für die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung sehr fehlen, seine Bescheidenheit in der Zusammenarbeit, sein einfühlsames Wesen werden wir schmerzlich vermissen.

Franks Publikationen werden uns auch bei künftigen Stolpersteinverlegungen sehr nützlich sein. Bedauerlicherweise bleibt es ihm versagt, das Erscheinen des von ihm mitverfassten Buches "Erinnern, Bewahren, Gedenken" zu erleben. Wir sind zutiefst bestürzt und trauern um einen lieben Menschen.

Erste Stolpersteinverlegung in Heidelberg

15 Heidelberger Opfern des NS-Regimes werden „die Namen zurückgegeben“, wie es der Künstler Gunter Demnig, der die Steine einsetzen wird, formuliert.

Dienstag, 12. Oktober 2010

14:00 Uhr Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, Pfaffengasse 18:

Gedanken und Musik zur 1. Stolpersteinverlegung

ab 15:00 Uhr Verlegung der Stolpersteine an folgenden Orten:

Dreikönigstraße 15: *HEINRICH FEHRENTZ*

Dreikönigstraße 24: *LUDWIG BRUMMER*

Hauptstraße 121: *FAMILIE DURLACHER*

Gaisbergstraße 9: *LEONTINE GOLDSCHMID*

Bergstraße 44: *FAMILIE BLUM*

Bergstraße 86: *FAMILIE LIEBHOLD*

Wir würden uns sehr über Ihre Teilnahme freuen!

Dedication (April 2011)

The bilingual version of this brochure is dedicated to the memory of *FRANK MORAW* who died suddenly on the evening of Good Friday 2011.

Since the founding of the Stolperstein Initiative in Heidelberg three years ago, Frank has supported us with his great fount of knowledge. We shall miss Frank's deeply humanitarian commitment for the victims of Nazi persecution, his humility in his work with us, his emphatic character.

Frank's publications will continue to be useful to us when we lay new Stolpersteine. Sadly, he will be unable to witness the publication of the book „Erinnern, Bewahren, Gedenken“ (Remembrance, Preservation, Commemoration) of which he was co-author. We are deeply dismayed and mourn a beloved friend.

First placement of Stolpersteine in Heidelberg

15 Heidelberg victims of the Nazi regime are "given back their names", in the words of the artist Gunter Demnig, who will lay the stones.

Tuesday, 12 October 2010

2 pm Friedrich Ebert Memorial Center, Pfaffengasse 18:

Thoughts and music on the 1st placement of Stolpersteine

As from 3 pm Placement of Stolpersteine at the following locations:

Dreikönigstraße 15: *HEINRICH FEHRENTZ*

Dreikönigstraße 24: *LUDWIG BRUMMER*

Hauptstraße 121: *THE DURLACHER FAMILY*

Gaisbergstraße 9: *LEONTINE GOLDSCHMIDT*

Bergstraße 44: *THE BLUM FAMILY*

Bergstraße 86: *THE LIEBHOLD FAMILY*

We would be very pleased to see you there!

STOLPERSTEINE sind Zeichen des Erinnerns und des Gedenkens.

Es sind kleine Gedenksteine, die vor den einstigen Wohnhäusern von NS-Opfern in das Straßenpflaster verlegt werden. In die 10 mal 10 cm großen Messingplatten sind die Namen, Lebensdaten und Hinweise auf das Schicksal des jeweiligen Opfers eingraviert. Manchmal werden durch die Verlegung mehrerer Steine vor einem Haus Familien symbolisch wieder „zusammengeführt“, die durch unterschiedliche Verfolgungsschicksale auseinandergerissen wurden. Bei unserer ersten Verlegung in Heidelberg wird in dieser Weise an drei Familien erinnert: Familie Durlacher (vor dem Haus Hauptstraße 121), Familie Blum (vor dem Haus Bergstraße 44) und Familie Liebhold (vor dem Haus Bergstraße 86). Vor dem Haus Nr. 15 in der Dreikönigstraße wird an Heinrich Fehrentz und vor dem Haus Nr. 24 in derselben Straße an Ludwig Brummer erinnert. Für Leontine Goldschmidt wird vor ihrem ehemaligen Wohnhaus, damals Gaisbergstraße 9, ein Gedenkstein verlegt.

Die Steine werden seit dem Jahr 1997 auf Initiative von Bürgerinnen und Bürgern zusammen mit dem Kölner Künstler Gunter Demnig (der auch der Initiator der Stolpersteinverlegung ist) verlegt. In mehr als 500 Gemeinden sind solche Steine bisher gesetzt worden. Sie sind Zeichen von Lebensspuren im Alltag. Sie erinnern an die Verbrechen der Nationalsozialisten an **den** Stellen, wo die Verfolgten und Ermordeten gelebt haben, nämlich mitten in der Stadt. Sie erinnern an **Individuen** und erklären durch ihre **dezentrale** Verteilung, wie sehr die Verfolgten Teil der Gesellschaft waren. Sie schärfen das Bewusstsein von der „Zerbrechlichkeit der Zivilisation“ (Jutta Limbach).

Bei der Arbeit an der Verlegung von Stolpersteinen können sich viele beteiligen. Bürgerinnen und Bürger und vor allem junge Menschen können durch die Erarbeitung einzelner Biographien ihren Beitrag zu einer Erinnerungskultur in ihrer Stadt leisten. Bei der Verlegung von Stolpersteinen soll auch an solche Opfer erinnert werden, die bisher kaum öffentlich bekannt wurden.

Die „Initiative Stolpersteine in Heidelberg“ gibt es seit März 2008. Seither setzt sie sich für die Verlegung von Stolpersteinen, die manchmal auch „Denkmale von unten“ genannt werden, ein. Sie will mit ihrem Bemühen an der Gedenkkultur in dieser Stadt mitarbeiten. - Alle Gemeinderatsmitglieder (eine Enthaltung) haben am 15. April 2010 der Verlegung der Gedenksteine im öffentlichen Raum unserer Stadt zugestimmt.

STOLPERSTEINE (stumbling stones) are signs of remembrance and commemoration.

They are small stones of remembrance laid in the pavement in front of the houses where persons who were victims of Nazi persecution once lived. Their names, dates of birth and death, and indications of their fate are engraved in the small brass plates, which are 10 by 10 cm in size. Sometimes families who were torn apart by different destinies are symbolically "reunited" by the laying of several stones in front of one house. With our first placement in Heidelberg we recall three families: the Durlachers (Hauptstraße 121), the Blums (Bergstraße 44), and the Liebholds (Bergstraße 86). A stone in front of house no. 15 in Dreikönigstraße is a commemoration of Heinrich Fehrentz and before the house no. 24 in the same street of Ludwig Brunner. A stone is laid for Leontine Goldschmidt in front of the house which was once hers, Gaisbergstraße 9.

The practice of laying Stolpersteine was begun in 1997 by the Cologne artist Gunter Demnig. Since that time he has laid stones in more than 500 cities, towns, and villages, generally on the instigation of the citizens there. The stones pick up traces of everyday life. They recall the crimes of the Nazis where the victims lived, namely in the middle of the towns. They commemorate **individuals**, and by their **decentralised** positioning they emphasize how much the persecuted persons were part of society. They sharpen our awareness of the "fragility of civilization" (Jutta Limbach).

Many people can take part in the activity of the placement of the stones. Ordinary men and women and above all young people can make a contribution to the culture of remembrance in their town by researching individual biographies. The intention is that the Stolpersteine should also call to mind persons who were not well-known public figures.

The Heidelberg Stolperstein Initiative has been in existence since March 2008. Since then it has worked to organize the laying of Stolpersteine, which are sometimes also called "memorials from below". In doing this it wishes to play a part in the culture of remembrance in our city. On 15 April 2010 the members of the city council passed a vote (with one abstention) for the placement of these memorial stones in public places in our city.

Dreikönigstraße 15, 69117 Heidelberg

Heinrich Fehrentz (1908 – 1943)

HEINRICH FEHRENTZ, geboren am 26. Juni 1908, war eines von 10 Kindern einer Bergarbeiterfamilie aus Spiesen im Saargebiet. Nach Schulabschluss war er als 14-Jähriger schon gezwungen, in einer Kohlengrube zu arbeiten. Nach 2 Jahren konnte er in Saarbrücken eine Schlosserlehre beginnen, musste sie aber aus wirtschaftlicher Not vorzeitig abbrechen. Im Elsass und in Luxemburg konnte Heinrich Fehrentz als Landgehilfe Arbeit auf Bauernhöfen finden und später als Bauschlosser. 1930 zog es ihn nach Heidelberg, wo sein Bruder Hans lebte. Heinrich Fehrentz wurde als Rollladenmonteur angestellt und nach einem Motorradunfall als Kraftfahrer des Fuhrunternehmens Seppich. Nach Familiengründung wurde in der Dreikönigstraße 15 eine Wohnung in der Altstadt Heidelbergs bezogen.

Während des Krieges traf sich Heinrich Fehrentz mit einem Kreis antinazistisch eingestellter Kegelfreunde. Man kegelte zusammen und traf sich mit Stammgästen im Gasthaus „Zum Neckarstaden“ in der Lauerstraße. Es wurden neueste Nachrichten aus-

getauscht, die man von Bekannten oder aus dem Radio gehört hatte, insbesondere von ausländischen Sendern. Der Kreis wurde von einem Gestapo-Spitzel verraten. Sieben Personen wurden im Februar 1943 inhaftiert. Bei der Hauptverhandlung am 26.10.1943 im Landgerichtsgebäude Heidelberg wurde die Gruppe vom Oberlandesgericht Stuttgart abgeurteilt. Sechs Gefangene wurden zu teilweise mehrjährigen Haftstrafen verurteilt.



Dreikönigstraße 15, 69117 Heidelberg

Heinrich Fehrentz (1908 – 1943)

HEINRICH FEHRENTZ was born on 26 June 1908. He was one of ten children of a miner's family from Spiesen in the Saar region. After leaving school he was compelled, at age 14, to work in a coal mine. After two years he was able to begin an apprenticeship as a fitter, but had to give it up for financial reasons. He worked as farm laborer in Alsace and in Luxembourg and later as a building site fitter. In 1939 he moved to Heidelberg where his brother Hans lived. Heinrich Fehrentz took on a job as a window shutter fitter and later, after a motor cycle accident, he was a driver for the transport company Seppich. After founding a family he moved into the house Dreikönigstraße 15 in the old part of Heidelberg.

During the war Heinrich Fehrentz met together with a circle of friends who went bowling together and were opposed to the Nazis. They met with regulars in the public house "Zum Neckarstaden" in Lauerstraße. News heard by word of mouth or from the radio, particularly from foreign radio stations, was exchanged. The group was betrayed by a Gestapo spy. Seven persons were arrested in February 1943. On 26 October 1943 the Stuttgart Higher Court, sitting at the District Court in Heidelberg, passed sentence on the group. Six prisoners were condemned to (in some cases) several years imprisonment.



Staatsanwalt Krebs jedoch erklärte Heinrich Fehrentz zu einem besonders verbissenen und staatsfeindlichen Kommunisten und Anführer der Gruppe im Neckarstaden. Er verlangte für ihn die Todesstrafe. Dem kam das Gericht untertänigst nach, zum Entsetzen der im Gerichtssaal anwesenden Frau Fehrentz und mehrerer Freundinnen und Freunde. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.:

«Der Angeklagte Fehrentz [vertrat], so wie er es von den Feindsendern gehört hatte, im Kreise der anwesenden Elsässer und Deutschen offen den Standpunkt, dass Deutschland den Krieg verlieren werde ... Er berichtete in diesem Zusammenhang von den angeblichen Erfolgen der Russen an der Ostfront, erklärte, Russland sei von Deutschland überfallen worden und wehre sich um seine Freiheit. ... Russland sei auch kulturell auf der Höhe. Genau wie in Deutschland gebe es auch dort Kindergärten. Er erwähnte auch die gewaltige Entwicklung der Fabriken in der Sowjetunion. ... Wiederholt erklärte er sinngemäß, der Führer ... habe viele Menschen auf dem Gewissen, viele Menschen müssten wegen ihm ihr Leben lassen ...»

Am 22. Dezember 1943, zwei Tage vor Weihnachten, traf das Telegramm über die Hinrichtung von Heinrich Fehrentz aus Stuttgart ein, mit dem lapidaren Wortlaut:

«Der vom Führer ermächtigte Reichsminister der Justiz hat von seinem Begnadigungsrecht hinsichtlich Ihres Ehemanns Heinrich Fehrentz keinen Gebrauch gemacht. Das Urteil ist daher heute vollstreckt worden.»

Der Entsetzensschrei der Ehefrau beim Öffnen des Telegramms klingt dem Nefen noch bis heute in seinen Ohren nach.

However the public prosecutor Krebs declared Heinrich Fehrentz to be a particularly vehement communist, an enemy of the state, and the leader of the circle. He demanded the death sentence. To the horror of his wife and several friends who were present in the courtroom, the court submissively followed Krebs' leadership. The verdict states inter alia:

«In the circle of Alsatians and Germans the accused, Fehrentz, openly proffered the view, which he had heard from enemy radio stations, that Germany would lose the war ... He reported in this context on the supposed successes of the Russians on the eastern front, declared that Russia had been overrun by Germany and was defending its freedom. ... [Further he reported that] Russia is a culturally advanced country. Just as in Germany, there are kindergartens in Russia. He also mentioned the immense development of factories in the Soviet Union. ... He repeatedly insinuated that the Führer ... had many people on his conscience and that many people had lost their lives because of him ...»

On 22 December 1943, two days before Christmas, the telegram with the news of Heinrich Fehrentz' execution arrived from Stuttgart with the lapidary text:

«The Minister of Justice authorized by the Führer has made no use of his right of pardon in the case of your husband Heinrich Fehrentz. Therefore the sentence has been executed today.»

The cry of horror let out by his wife on opening the telegram still rings in the ears of his nephew today.

Dreikönigstraße 24, 69117 Heidelberg

Ludwig Brummer (1920 - 1941)

LUDWIG BRUMMER wurde am 30. November 1920 in Heidelberg geboren. Die Bibelforscherfamilie wohnte zuerst in der Altstadt, Dreikönigstraße 24, dann in Heidelberg-Pfaffengrund und zog später nach Ladenburg, gehörte aber weiter zur Bibelforschergemeinde Heidelberg.

Die meisten Zeugen Jehovas, die ihren Stellungsbefehl erhielten, erklärten gleich vor Ort, dass sie den Kriegsdienst aus biblisch motivierten Gewissensgründen ablehnen. Ludwig Brummer meinte, er könne vielleicht Lazarettendienst verrichten oder sonstige Dienste leisten, ohne eine Waffe in die Hand nehmen zu müssen. Man kommandierte ihn jedoch sofort an die Front, und er tat nun seine Gewissensentscheidung kund. Daraufhin hat man ihn vor einem Kriegsgericht in Bobruisk/Russland wegen Kriegsdienstverweigerung zum Tode verurteilt und am 3. Dezember 1941 in der Zitadelle von Bobruisk/Russland erschossen (Deutsche Dienststelle Wehrmacht Berlin / Urteil 17.11.1941 Gericht Feldkommandantur 581, Bobruisk/Russland).

Wie Ludwig Brummer haben viele seiner Glaubensbrüder den Militärdienst verweigert und wurden hingerichtet.

Dreikönigstraße 24, 69117 Heidelberg

Ludwig Brummer (1920 - 1941)

LUDWIG BRUMMER was born in Heidelberg on 30 November 1940. The "Bible Student" family lived first in the old town, at Dreikönigstraße 24, then in Heidelberg-Pfaffengrund, and later moved to Ladenburg, but still belonged to the Jehovah's Witnesses community in Heidelberg.

Most of the Jehovah's Witnesses who were called up declared straight away that they refused military service for conscientious reasons founded on the Bible. Ludwig Brummer said he might be able to give hospital service or other services without a weapon in his hand. However he was immediately sent to the front and there he made his conscientious objection known. He was subsequently sentenced to death by a military court in Bobriusk/Russia for refusal of military service and was shot on 3 December 1941 in the citadel of Bobriusk (German department Wehrmacht Berlin / sentence of 17 November 1941 court field command 581, Bobruisk/Russia).

Like Ludwig Brummer many of his brothers in faith refused military service and were executed.

Hauptstraße 121, 69117 Heidelberg

Familie Durlacher

Marta Durlacher (1897 - 1942 ?)

Hermann Durlacher (1893 - 1942 ?)

Walter Durlacher (1924 - 2006)

Ludwig Durlacher (geb. 1927)

HERMANN DURLACHER, geb. 1893 in Münzesheim, unterrichtete nach dem Studium am Lehrerseminar mit Unterbrechungen von 1912 bis 1940 in Heidelberg. Von 1914 bis 1918 war er als Soldat an der Front. Er war seit 1923 mit *MARTA FISCHER*, geb. 1897 in Tschechien, verheiratet. Die Söhne *WALTER* und *LUDWIG* wurden 1924 und 1927 geboren.

Als ehemaliger Frontsoldat durfte Durlacher bis 1935 an der heutigen Friedrich-Ebert-Schule weiter unterrichten. Von 1935 bis November 1938 unterrichtete er die verbliebenen jüdischen Kinder in einer eigenen Klasse in der heutigen Landhausschule. Nach der Pogromnacht im November 1938 war auch das nicht mehr möglich; Durlacher wurde verhaftet und verbrachte zwei Monate im Konzentrationslager Dachau. Ab Januar 1939 unterrichtete er die verbliebenen jüdischen Kinder weiter, bis er und seine Frau am 22.10.1940 unerwartet nach Gurs deportiert wurden. Ihre Söhne hatten sie noch kurz vor Kriegsausbruch mit einem Kindertransport nach England schicken können. Sie sollten sie nie wiedersehen.



Hauptstraße 121, 69117 Heidelberg

The Durlacher Family

Marta Durlacher (1897 - 1942 ?)

Hermann Durlacher (1893 - 1942 ?)

Walter Durlacher (1924 - 2006)

Ludwig Durlacher (geb. 1927)

HERMANN DURLACHER was born in 1893 in Münzesheim. After studying at a teacher training college he taught in Heidelberg, with interruptions, from 1912 till 1940. From 1914 till 1918 he was a soldier at the front. He married *MARTA FISCHER*, born in 1897 in Czechoslovakia, in 1923. Their sons *WALTER* and *LUDWIG* were born in 1924 and 1927

Being an erstwhile front soldier, Durlacher was allowed to go on teaching in what today is the Friedrich Ebert school until 1935. From 1935 until November 1938 he taught the remaining Jewish children in a class of their own in the school which is today the Landhaus school. After the pogrom of November 1938 even that was no longer possible; Durlacher was arrested and spent two months in the Dachau concentration camp. From January 1939 on he continued teaching the remaining Jewish children until, without warning, he and his wife were deported to Gurs on 22.10.1940. They had been able to send their children to England on a Kindertransport (children's transport) shortly before war broke out. They were never to see them again.



In Gurs wurden die Eheleute getrennt und 1942 von verschiedenen französischen Lagern aus in den Osten transportiert und vermutlich in Auschwitz umgebracht.

Walter Durlacher wurde nach Kriegsausbruch von seinem jüngeren Bruder getrennt und in ein Internierungslager nach Kanada gebracht. Während sein Bruder Ludwig in England blieb und dort eine Familie gründete, kehrte Walter Durlacher in den 1950er Jahren nach Deutschland zurück und lebte ab 1983 in einem Pflegeheim in Mannheim, wo er 2006 verstarb.

Marta Durlacher erfuhr 1941 in Gurs, dass alle ihre Prager Angehörigen nach Osten deportiert worden waren.

In Gurs the couple were separated and in 1942 they were transported to the East from different French camps and presumably killed in Auschwitz.

Walter Durlacher was separated from his younger brother after the outbreak of war and sent to an internment camp in Canada. While his brother Ludwig remained in England and founded a family there, Walter Durlacher returned to Germany in the 1950's and lived from 1983 on in a nursing home in Mannheim, where he died in 2006.

Marta Durlacher discovered in 1941 in Gurs that all her relatives in Prague had been deported to the eastern Europe.

Leontine Goldschmidt (1863 - 1942)

LEONTINE GOLDSCHMIDT wurde am 17. Februar 1863 geboren. Sie entstammte der sehr wohlhabenden Prager Industriellenfamilie Porges, die seit ihrer Nobilitierung durch Kaiser Ferdinand V. den Namen von Portheim trug. Leontine genoss eine sorgfältige Ausbildung, war mehrsprachig und musikalisch begabt und, wie schon ihr Vater, im katholischen Glauben erzogen. Zusammen mit ihrem Gatten und Cousin, dem später weltberühmten Kristallographen Victor Goldschmidt aus Mainz, ließ sie sich 1888 in Heidelberg nieder, wo sie sich wegen ihres großen Freundeskreises bis ans Lebensende beheimatet fühlte.

Seit 1896 führten die Goldschmidts in der Gaisbergstraße 9 ein gastfreundliches, vielen Ausländern aufgeschlossenes Haus. Sie erwarben auf großen Reisen eine systematisch erweiterte Sammlung von Kunstgegenständen und völkerkundlichen Objekten, die zum Grundstock für das heutige Heidelberger Völkerkundemuseum wurde und von Leontine Goldschmidt mitbetreut wurde. Im Frühjahr 1919 vermachte das kinderlose Ehepaar dem Freistaat Baden einen großen Teil seines Vermögens in Form der *Josephine und Eduard von Portheim-Stiftung* für Wissenschaft und Kunst.

Victor Goldschmidt starb achtzigjährig 1933. Seiner Frau blieb in der Folge nichts von dem erspart, was Juden zgedacht war. 1935 musste sie den Vorsitz der Stiftung abgeben und ihr Haus in der Gaisbergstraße verlassen. Im August 1942 sollte Leontine Goldschmidt nach Theresienstadt deportiert werden. Sie entzog sich diesem Schicksal durch Flucht in den Tod. Sie starb am 25. August 1942.

Leontine Goldschmidt (1863 - 1942)

LEONTINE GOLDSCHMIDT was born on 17 February 1863. She came from the very wealthy manufacturing family Porges in Prague which, since it's ennobling by Emperor Ferdinand V, bore the name von Portheim. Leontine was carefully educated, spoke several languages, was musically talented and, like her father, brought up as a Catholic. Together with her husband and cousin, the later world famous crystallographer Victor Goldschmidt from Mainz, she settled in Heidelberg in 1888, where she felt at home for the rest of her life, having a large circle of friends.

From 1896 on the Goldschmidts kept a household open to guests, among them many foreigners, in Gaisbergstraße 9. On far-ranging journeys they made a systematically extended collection of artistic and ethnic objects, which were the basis of the present Heidelberg Ethnographic Museum and in the organization of which Leontine Goldschmidt took part. In the spring of 1919 the couple, who had no children, left a large part of their fortune to the Free State of Baden in the form of the Josephine and Eduard von Portheim Foundation for Science and Art.

Victor Goldschmidt died aged 80 in 1933. Later his wife was not able to escape the fate that was awaiting the Jews. In 1935 she had to relinquish presidency of the foundation and leave her house in Gaisbergstraße. In August 1942 it was intended that Leontine Goldschmidt should be deported to Theresienstadt. She escaped this fate by taking her own life. She died on 25 August 1942.

Familie Blum

Betty Blum (1880 – 1939)

Leni Blumenthal (1919 – 2002)

Im ersten Obergeschoss der Bergstraße 44 lebte seit 1933 die Witwe Betty Blum zusammen mit ihrer Tochter Leni.

BETTY BLUM, GEB. LIEBHOLD, wurde am 22. November 1880 in Rohrbach (damals eine eigenständige Gemeinde, seit 1927 ein Stadtteil von Heidelberg) als Tochter des Zigarren- und Tabakfabrikanten Max Liebhold (1851 - 1929) und seiner Frau Amalie Liebhold, geb. Krämer (1857 - 1922), geboren. Betty Blum ist die ältere Schwester von Selma Liebhold (1882 - 1882), Michael (Michel) Liebhold (1883 - 1938) und Anna Öttinger, geb. Liebhold (1892 - 1980).

Betty Blum heiratete 1903 in Heidelberg den praktischen Arzt Dr. Julius Blum (geb. 1870 in Rohrbach bei Sinsheim, gest. 1932 in Heidelberg). Der Wohnsitz der Familie war die Hauptstraße 84 in Heidelberg, in der sich zusammen mit der Wohnung auch die Praxis ihres Mannes befand, eines Allgemeinmediziners, der auch viele arme PatientInnen behandelte. Nach 16-jähriger Ehe wurde - niemand hatte mehr damit gerechnet - am 24. Oktober 1919 Tochter Leni, ihr einziges Kind, geboren. Betty Blum half ihrem Mann in der Arztpraxis. Privat interessierte sie sich sehr für Literatur und Musik und sang selbst im Bachchor Heidelberg. Ihr Mann war privat sehr an Sprachwissenschaft und Literatur interessiert und schrieb gerne Gedichte für seine Frau Betty und seine Tochter Leni. Kurze Zeit nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1932 zog Betty Blum zusammen mit ihrer Tochter Leni von der Hauptstraße 84 in die Bergstraße 44. Vermieterin war die verwitwete Frau Heinstein, mit der sich Betty Blum auch persönlich anfreundete.

Für *LENI BLUMENTHAL, GEB. BLUM*, war der frühe Tod ihres Vaters eine sehr schmerzliche Erfahrung. Seit Ende der 1920er Jahre besuchte Leni das Hölderlin-Gymnasium in Heidelberg, damals noch Höhere Mädchenschule genannt. Sie ging gerne dort zur Schule und war eine gute Schülerin. Viele ihrer damaligen Klassenkameradinnen blieben bis an ihr Lebensende ihre engsten Freundinnen. Auch zu etlichen LehrerInnen (besonders erwähnt sei hier Frl. Prof. Crecelius) hielt sie lebenslang Kontakt. Da jüdische Kinder in Deutschland nicht mehr das Gymnasium besuchen durften, musste Leni von 1936 - 1938 auf ein Schweizer Internat (in der Nähe von St. Gallen) gehen, was sie sehr ungern tat. Im April 1938 legte sie als Externe in Bern ihre Matura-Prüfung ab. Nachdem sie nach ihrem Schulabschluss in der Schweiz noch einmal zu ihrer Mutter nach Heidelberg zurückgekehrt war, gelang Leni im Herbst 1938 über die Niederlande die Emigration nach England.

Bergstraße 44, 69120 Heidelberg

The Blum Family

Betty Blum (1880 – 1939)

Leni Blumenthal (1919 – 2002)

From 1933 onwards the widow Betty Blum lived on the first floor of the house Bergstraße 44 together with her daughter Leni.

BETTY BLUM, NÉE LIEBHOLD was born on 22 November 1880 in Rohrbach (which was then an independent village; since 1927 it has been a suburb of Heidelberg) as the daughter of the cigar and tobacco manufacturer Max Liebhold (1851 – 1929) and his wife Amalie Liebhold, née Krämer (1857 – 1922). Betty Blum is the elder sister of Selma Liebhold (1882 – 1882), Michael (Michel) Liebhold (1883 -1938), and Anna Öttinger, née Liebhold (1892 – 1980).

In 1903 Betty Blum married the physician Dr. Julius Blum (born in 1870 in Rohrbach near Sinsheim) in Heidelberg. The family lived in the Hauptstraße (main street) no. 84 in Heidelberg, and the apartment also included the practice of her husband, a general practitioner, who, among others, also treated many poor patients. After 16 years of marriage, by which time no one expected it at all, her daughter Leni, her only child, was born - on 24 October 1919. Betty Blum helped her husband in his practice. She was very interested in literature and music and sang in the Heidelberg Bach choir. Her husband was very interested in language science and literature and wrote poems for his wife Betty and his daughter Leni. Shortly after the death of her husband in 1932, Betty Blum and her daughter Leni moved to Bergstraße 44. Their landlady was Frau Heinstein, a widow, of whom Betty Blum became a personal friend.

For *LENI BLUMENTHAL, NÉE BLUM* the early death of her father was a painful experience. From the late 1920s onwards Leni had visited the Hölderlin-Gymnasium (grammar school) in Heidelberg, which at that time was known as a girls' high school. She enjoyed going to school and was a good pupil. Many of her classmates from that time remained close friends until the end of her life. She also maintained lifelong contact with several teachers (particular mention should be made here of Fräulein Professor Crecelius). As Jewish children were no longer allowed to attend grammar schools in Germany, Leni had to go to a Swiss boarding school (near St. Gallen) in the years 1936 to 1938, which she did not like at all. In April 1938 she did her examinations for her advanced certificate of education as an external pupil in Berne. After she had finished her schooling in Switzerland and had returned to her mother in Heidelberg, Leni managed to emigrate to England via the Netherlands in 1938.

BETTY BLUMS Bruder Michel Liebhold dagegen war nach der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 in das KZ Dachau gebracht worden und am 27. Dezember 1938, wenige Tage nach seiner Rückkehr aus dem KZ Dachau, den schweren Verletzungen erlegen, die ihm dort zugefügt worden waren. (Eine ausführlichere Darstellung des Schicksals Michel Liebholds und weiterer Familienangehöriger findet sich bei den Ausführungen zur Bergstraße 86.) Allein in Heidelberg zurückgeblieben und aufgrund einer fortgeschrittenen Augen-Erkrankung praktisch erblindet, nahm sich Betty Blum in Hilflosigkeit, Vereinsamung und Verzweiflung angesichts der fürchterlichen politischen Umstände am 26. Dezember 1939 in Heidelberg das Leben. Betty Blum wurde auf dem jüdischen Teil des Heidelberger Bergfriedhofs beigesetzt.

LENI BLUMENTHAL hatte in England zunächst das große Glück, in London bei einer liebevollen Gastfamilie (Familie Hiller) unterzukommen, die neben ihr auch weitere junge Flüchtlinge beherbergte. In den ersten beiden Kriegsjahren folgte dann eine schwere Zeit als Hilfslehrerin an einem englischen Mädcheninternat, wo sie von den anderen Lehrerinnen als Deutsche wie eine feindliche Ausländerin behandelt wurde. Auch der Tod ihrer allein in Heidelberg zurückgebliebenen Mutter am zweiten Weihnachtsfeiertag 1939 bedrückte sie sehr. Wieder zurück in London, fand Leni Blumenthal Arbeit in verschiedenen Büros und engagierte sich in der Freien Deutschen Jugend (Free German Youth). Dort lernte sie auch ihren Mann Theodor (Theo) Blumenthal (1921 – 1991) kennen, einen jüdischen Emigranten aus Dessau, den sie 1944 heiratete und mit dem zusammen sie 1951 nach Heidelberg zurückkehrte.

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland legte Leni Blumenthal, wiederum als Externe, ihr Examen als Dolmetscherin und Übersetzerin für Englisch ab. Diesen Beruf übte sie (leider oft nur als Fremdsprachen-Sekretärin eingestellt) bis kurz vor ihrem Tod aus, und sie engagierte sich über Jahrzehnte hinweg im BDÜ (Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer). Privat war Leni Blumenthal sehr an Kunst, Musik, Theater und Literatur interessiert und in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens auch politisch aktiv, u.a. in der SPD und in der VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes). Sie wanderte sehr gern, oft mit der Heidelberger Gruppe des Schwarzwald-Vereins, unternahm viele (Bildungs-)Reisen und unterrichtete in der Heidelberger Akademie für Ältere, deren Räume sich – kuriose Volte des Schicksals – im Gebäude der alten Zigarrenfabrik ihres Großvaters Max Liebhold in der Bergheimer Straße 76 befinden. 1958 wurde in Heidelberg ihr einziges Kind Andreas Blumenthal geboren. 1987 und 1989 kamen, ebenfalls in Heidelberg, ihre beiden Enkelkinder David und Mirjam Blumenthal zur Welt. 1965 ließen sich Leni und Theo Blumenthal scheiden. Von 1966 bis 1970 lebte Leni Blumenthal zusammen mit ihrem Partner Willy Witzel in Remscheid bei Wuppertal. Nachdem diese Beziehung auseinandergegangen war, kehrte sie 1970 nach Heidelberg zurück und lebte seitdem in Handschuhsheim. Leni Blumenthal starb am 27. Januar 2002 in Heidelberg und wurde auf dem jüdischen Teil des Heidelberger Bergfriedhofs beigesetzt.

BETTY BLUM'S brother Michel Liebhold had however been taken to the concentration camp in Dachau after the pogrom of 9 - 10 November 1938, and on 27 December 1938, shortly after his return, he succumbed to the severe injuries inflicted on him there. (A more detailed description of the fate of Michel Liebhold and of other members of the family is to be found under the details pertaining to the house Bergstraße 86). Remaining alone in Heidelberg and almost blind as the result of an advanced eye disease, Betty Blum committed suicide on 26 December 1939, in helplessness and isolation, and in despair in view of the ghastly political circumstances in Heidelberg. She was buried in the Jewish section of the Heidelberg Bergfriedhof.

In England *LENI BLUMENTHAL* initially had the good fortune to find board with a kind guest family (the Hillers) who also gave other young refugees a roof over their heads. In the first two years of the war there followed a difficult time as an assistant teacher in an English boarding school for girls where, as a German, she was treated by the other teachers as an enemy alien. The death of her mother, who had remained alone in Heidelberg, on Boxing Day 1939 also oppressed her very much. Back in London, Leni Blumenthal found work in various offices and became involved in the Free German Youth movement. There she got to know her husband Theodor (Theo) Blumenthal (1921 – 1991), a Jewish émigré from Dessau, whom she married in 1944 and with whom she returned to Heidelberg in 1951.

After her return to Germany, once again as an external pupil, Leni Blumenthal sat her exams as an interpreter and translator for English. She practiced this profession (though often only employed as a foreign language secretary) until shortly before her death and was for many decades involved with the work of the BDÜ (Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer, the federal organization of interpreters and translators). In her private life Leni Blumenthal was very interested in art, music, theater, and literature, and in the last decades of her life she was active in politics, particularly in the German Social Democratic Party and in the VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, an association of people who had been persecuted by the Nazi regime). She enjoyed hiking, often with the Heidelberg section of the Black Forest Society, undertook many (educational) journeys, and gave tuition in the Heidelberg academy for senior citizens, whose premises, by a curious quirk of fate, are to be found in the buildings of the old cigar factory which had belonged to her grandfather at Bergheimer Straße 76. In 1958 her only child Andreas Blumenthal was born in Heidelberg. In 1987 and 1989 her grandchildren David and Mirjam Blumenthal were born, also in Heidelberg. In 1965 Leni and Theo Blumenthal were divorced. From 1966 till 1970 Leni Blumenthal lived with her partner Willy Witzel in Remscheid near Wuppertal. After this relationship ended she returned to Heidelberg and lived in Handschuhshiem. Leni Blumenthal died on 27 January 2002 in Heidelberg and was buried in the Jewish section of the Heidelberg Bergfriedhof.

Familie Liebhold

Michael "Michel" Liebhold (1883 – 1938)

Amalie "Mally" Liebhold (1893 – 1945)

Ruth Liebhold (1914 – 1983)

Martin Liebhold (1916 – 1999)

Klaus Liebhold (1919 – 2002)

Bertha "Berthel" Marx (1870 – 1943)

In der Bergstraße 86 lebte in den 1920er und 1930er Jahren die Familie Liebhold: Das Ehepaar Michel und Mally Liebhold mit seinen drei Kindern Ruth, Martin und Klaus, die Schwiegermutter Berthel Marx und das „Kindermädchen“ Käthe Zimmermann.

MICHAEL (MICHEL) LIEBHOLD wurde am 7. Juni 1883 in Rohrbach (damals eine eigenständige Gemeinde, seit 1927 ein Stadtteil von Heidelberg) als Sohn des Zigarren- und Tabakfabrikanten Max Liebhold (1851 - 1929) und seiner Frau Amalie Liebhold, geb. Krämer (1857 - 1922), geboren. Michel Liebhold ist der jüngere Bruder von Betty Blum, geb. Liebhold (1880 - 1939), und Selma Liebhold (1882 - 1882) und der ältere Bruder von Anna Öttinger, geb. Liebhold (1892 - 1980).

Nach Schulabschluss und Lehre arbeitete Michel Liebhold in leitender Stellung in der Zigarren- und Rauchtabak-Fabrik „M. & F. Liebhold“ seines Vaters Max Liebhold und dessen Bruders Ferdinand Liebhold (1855 – 1925). Die Produktionsstätten der väterlichen Fabrik lagen in der Rathausstraße 44 in Rohrbach, in der Heigenichstraße 23 in Kirchheim und in der Bergheimer Straße 76 in Heidelberg (heute das Gebäude der Heidelberger Volkshochschule), seit Mitte der 1920er Jahre dann in der Eppelheimer Straße in Heidelberg-Pfaffengrund. Die Tätigkeit in der Fabrik seines Vaters entsprang wohl stärker familiärer Tradition und Verpflichtung als persönlicher Neigung. Im ersten Weltkrieg war Michel Liebhold Soldat. Nach der Schlacht von Langemarck im November 1914 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und im Januar 1915 zum Offizier befördert. Als Privatmann hatte Michel Liebhold weitgespannte Interessen, u.a. an Philosophie, Kunst und Kunstgeschichte, Genealogie und bibliophilen Büchern. Er baute eine wertvolle Privatsammlung von Kunstobjekten (insbesondere Gemälde und Radierungen) und seltenen Büchern auf, die 1938/1939 von der SS geraubt wurde.

Bergstraße 86, 69120 Heidelberg

The Liebhold Family

Michael "Michel" Liebhold (1883 – 1938)

Amalie "Mally" Liebhold (1893 – 1945)

Ruth Liebhold (1914 – 1983)

Martin Liebhold (1916 – 1999)

Klaus Liebhold (1919 – 2002)

Bertha "Berthel" Marx (1870 – 1943)

In the 1920s and 1930s the Liebholds, that is to say: Michel and Mally Liebhold with their three children Ruth, Martin and Klaus, Michel's mother-in-law Berthel Marx and the "nanny" Käthe Zimmermann, lived at Bergstraße 86.

MICHAEL (MICHEL) LIEBHOLD was born on 7 June 1883 in Rohrbach (which at that time was an independent village; since 1927 it has been a suburb of Heidelberg) as the son of the cigar and tobacco manufacturer Max Liebhold (1851 – 1929) and his wife Amalie Liebhold, née Krämer (1857 – 1922). Michael Liebhold is the younger brother of Betty Blum, née Liebhold (1880 – 1939) and of Selma Liebhold (1882 – 1882), and the elder brother of Anna Öttinger, née Liebhold (1892 – 1980).

After finishing his schooling and doing an apprenticeship, Michel Liebhold worked in a management position in the cigar and tobacco factory "M. & F. Liebhold" owned by his father Max Liebhold and his uncle Ferdinand Liebhold (1855 – 1925). The production premises were at Rathausstraße 44 in Rohrbach, Hegenichstraße 23 in Kirchheim, and Bergheimer Straße 76 in Heidelberg (which today is the building which houses the institution for adult education). From the middle of the 1920 there was also a factory in Heidelberg-Pfaffengrund. His activity in his father's factory probably arose more from family tradition than from personal inclination. In the First World War Michel Liebhold was a soldier. After the battle of Langemarck in 1914 he was decorated with the Eiserne Kreuz (the Iron Cross, a German war medal) and was promoted to the rank of an officer in January 1915. In his private life Michel Liebhold had far-ranging interests, among them philosophy, art and history of art, genealogy, and bibliophilic books. He created a valuable private collection of objets d'art (particularly paintings and etchings) and rare books, which were seized by the SS in 1938/1939.

AMALIE (MALLY) LIEBHOLD, GEB. MARX, wurde am 24. November 1893 in Bruchsal als Tochter des Tabakhändlers Kaufmann (Karl) Marx (1863 - 1928) und seiner Frau Bertha (Berthel) Marx, geb. Gros (1870 - 1943), geboren. Mally Liebhold ist die ältere Schwester von Ella (Ellen) Flörsheim, geb. Marx (1896 - 1984), und Anna (Anne, Annele) Fuchs-Marx, geb. Marx (1901 - 2003). Mally Liebhold, die als Mädchen zum Abschluss ihrer Schulzeit ein Internat in England besucht hatte, bildete sich schon in den 1920er Jahren neben ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter im Umfeld des Heidelberger „Thorapeutikums“ der Psychoanalytikerin Frieda Fromm-Reichmann zur Psychotherapeutin (Psychoanalytikerin) aus. Privat interessierte sie sich sehr für Musik und Kunst. Sie veranstaltete kammermusikalische Hauskonzerte, sang selbst gerne und erschuf kleinere Skulpturen aus Gips und Ton.

MICHEL UND MALLY LIEBHOLD heirateten 1913 in Bruchsal. Ihre drei Kinder Ruth Liebhold (1914 - 1983), Martin Liebhold (1916 - 1999) und Klaus Liebhold (1919 - 2002) wurden alle in Heidelberg geboren. Die Familie Liebhold lebte zunächst zur Miete in der Brückenstraße 51 in Heidelberg und seit Anfang der 1920er Jahre im eigenen Haus in der Bergstraße 86 in Heidelberg. Seit Anfang der 1930er Jahre lebte dort auch Mally Liebholds Mutter Berthel Marx. Seit ihrer Eheschließung 1913 bis zu ihrer Emigration 1939 war auch das „Kindermädchen“ Käthe Zimmermann ein fester Bestandteil der Familie Liebhold.

BERTHA (BERTHEL) MARX, GEB. GROS, wurde am 18. Juli 1870 in Bruchsal als Tochter des Korsettfabrikanten Löw (Leopold) Gros (1833 - 1881) und seiner Frau Rosa Gros, geb. Heymann (1847 - 1926) geboren. Berthel Marx ist die jüngere Schwester von Ida Rosenfeld, geb. Gros (1869 - 1942), und die ältere Schwester von Marie Schöndorff, geb. Gros (1871 - 1942). Berthel Marx heiratete 1891 in Bruchsal Karl Marx (1863 - 1928). Ihre drei Kinder Mally, Ellen und Anne wurden alle in Bruchsal geboren. Berthel Marx war eine außergewöhnlich schöne Frau, die sich dessen auch bewusst war. Sie spielte gerne in geselliger Runde Bridge, liebte die Musik, pflegte die Hausmusik und war selbst eine gute Klavierspielerin. Nach dem Tod ihres Mannes Karl Marx lebte Berthel Marx seit Anfang der 1930er Jahre bei der Familie ihrer ältesten Tochter Mally Liebhold in Heidelberg.

KÄTHE ZIMMERMANN kam 1913, direkt nach Michel und Mally Liebholds Heirat, in den Haushalt der Familie Liebhold und blieb dort bis zu Mally Liebholds Flucht aus Deutschland am letzten Augusttag 1939. Käthe (sie wurde von allen nur so genannt) stammte aus einer Karlsruher Eisenbahner-Familie. Ihr Vater war Lokomotivführer, ihre Eltern wohnten in der Nähe des Karlsruher Rangierbahnhofs, und sie hatte einen Bruder Georg. Käthe war zwar bei den Liebholds angestellt, aber sie war ein echter Teil der Familie Liebhold. Dies drückte sich z.B. darin aus, dass sie die Mahlzeiten immer zusammen mit der Familie einnahm, mit der Familie zusammen auf Urlaub fuhr und auch an allen anderen Familienaktivitäten teilnahm.

AMALIE (MALLY) LIEBHOLD, NÉE MARX was born on 24 November 1893 in Bruchsal as the daughter of the tobacco dealer Kaufmann (Karl) Marx (1863 – 1928) and his wife Bertha (Berthel) Marx, née Gros (1870 – 1943). Mally Liebhold is the elder sister of Ella (Ellen) Flörsheim, née Marx (1896 – 1984) and Anna (Anne, An-nele) Fuchs-Marx, née Marx (1901 – 2003). Mally Liebhold completed her schooling in a boarding school in England and was trained in the 1920s as a psychotherapist (psychoanalyst) - alongside her role as housewife and mother - in the circle of the psychoanalyst Frieda Fromm-Reichmann's Heidelberg "Thorapeutikum". In private she was very interested in music and art. She organized chamber music concerts in her house, enjoyed singing herself, and made small statuettes out of plaster and clay.

MICHEL AND MALLY LIEBHOLD married in Bruchsal in 1913. Their three children Ruth Liebhold (1914 – 1983), Martin Liebhold (1916 – 1999), and Klaus Liebhold (1919 – 2002) were all born in Heidelberg. The Liebholds first lived in a rented apartment at Brückenstraße 51 in Heidelberg and, from the early 1920s on, in their own house at Bergstraße 86. From the beginning of the 1930s Mally Liebhold's mother, Berthel Marx, lived there too. From the time the couple married 1913 until the members of the family emigrated in 1939 the "nanny" Käthe Zimmermann was integral part of the Liebhold household.

BERTHA (BERTHEL) MARX, NÉE GROS was born on 18 July 1870 in Bruchsal as the daughter of the corset manufacturer Löw (Leopold) Gros (1833 – 1881) and his wife Rosa Gros, née Heymann (1847 – 1926). Berthel Marx is the younger sister of Ida Rosenfeld, née Gros (1869 – 1942) and the elder sister of Marie Schöndorff, née Gros (1871 – 1942). Berthel Marx married Karl Marx (1863 – 1928) in Bruchsal in 1891. Their three children Mally, Ellen, and Anne were all born in Bruchsal. Berthel Marx was an unusually beautiful woman, who was well aware of the fact. She enjoyed playing bridge, loved music, organized musical soirées, and was herself an accomplished pianist. From the beginning of the 1930s, after the death of her husband Karl, Berthel Marx lived with the family of her eldest daughter Mally Liebhold in Heidelberg.

KÄTHE ZIMMERMANN came into the household of Michel and Mally Liebhold directly after their marriage in 1913 and remained there until Mally Liebhold's flight from Germany on the last day of August 1939. Käthe (everyone called her by this name) came from a railway family in Karlsruhe. Her father was a train driver. Her parents lived near the Karlsruhe marshaling yard and she had a brother, Georg. Käthe was an employee of the Liebholds, but she was also one of the family. This was shown by the fact that she always ate with the family, went on holiday with them, and took part in all the family activities.

Seit der Geburt der Kinder Ruth, Martin und Klaus kümmerte sich Käthe vor allem um die Kinder. Für Ruth, Martin und Klaus war sie wie eine zweite Mutter.

RUTH LIEBHOLD wurde am 7. Juni 1914 in Heidelberg geboren. Sie ging zunächst in Heidelberg zur Schule und bildete sich danach zur Technischen Assistentin (im medizinischen Bereich) aus. Sie arbeitete an verschiedenen Stationen in Heidelberg, Berlin und Hamburg. Im April 1938 emigrierte Ruth Liebhold in die USA. Ruth Liebhold heiratete 1940 in New York, USA Karl Schück. Das Paar hatte keine Kinder und trennte sich später wieder. Ruth Liebhold arbeitete in den USA in ihrem erlernten Beruf als Medizinisch-Technische Assistentin. Ruth Liebhold interessierte sich sehr für Biologie. Sie war sehr tierlieb und hatte viele Hunde und Katzen. Sie starb am 3. Juli 1983 in Glenview, Kalifornien, USA.

MARTIN LIEBHOLD wurde am 21. Juli 1916 in Heidelberg geboren. Er ging zunächst in Heidelberg zur Schule und absolvierte danach eine kaufmännische Lehre in Pforzheim. Im Juni 1937 emigrierte Martin Liebhold in die USA. Martin Liebhold heiratete 1943 in Blacksburg, Virginia, USA Frances Liebhold, geb. Anderson (1914 – 1987). Das Paar hatte drei Kinder: Michael Liebhold (geb. 1944), Karin Higgins, gesch. Houston, geb. Liebhold (geb. 1947), und Thomas (Tom) Liebhold (geb. 1948). Martin Liebhold diente im 2. Weltkrieg in der U.S. Army. Nach dem Krieg gründete und leitete er in den USA die Landes Manufacturing Company, eine Möbelfabrik mit Sitz in Los Angeles, und hält verschiedene Patente im Bereich der Möbelherstellung. Martin Liebhold liebte Bergwanderungen und das Skifahren. Er starb am 19. November 1999 in Maricopa, Arizona, USA.

KLAUS LIEBHOLD wurde am 3. Januar 1919 in Heidelberg geboren. Er ging zunächst in Heidelberg zur Schule und war 1936 – 1938 (jüdische Kinder durften in Deutschland keine Gymnasien mehr besuchen) auf einem Schweizer Internat (in der Nähe von St. Gallen). Klaus Liebhold blieb danach in der Schweiz und emigrierte von dort im Juni / Juli 1941 über Frankreich und Spanien an Bord der „SS Navemar“ in die USA. Im Internet (From the Desk of Jeff King, May 03, 2004) findet sich folgende Beschreibung dieser Passage:

«SS Navemar – The Spanish freighter, equipped to carry 28 passengers, crammed 1,000 people into its cargo holds. The conditions were so horrible when it arrived in Cuba in 1941 that Manuel Siegel of the Joint Relief Committee in Havana wrote to the JDC that "everyone seemed to be fighting everyone else for the privilege of living. The relationships seemed more animalistic than human." Victor Bienstock, a writer for the International Jewish Press Bureau, gave this grim report: "It was a nightmare spectacle – Hollywood could have used it for a setting in a new production of Dante's Inferno. The great, gloomy caverns, the tiers of bunks rising on all sides. Old men and women gasping for breath in the insufferable heat, lying motionless on their bunks, while children tossed and cried. Everyone hungry, everyone thirsty, everyone dirty . . . The captains on the old slave ships saw that their human cargoes got better treatment than this – and over a half-million dollars in passage money was paid on this ship."

After the birth of the children Ruth, Martin, and Klaus, Käthe's main activity was caring for them, and she was like a second mother to them.

RUTH LIEBHOLD was born in Heidelberg on 7 June 1914. She went to school in Heidelberg and was later trained as a technical assistant (in medicine). She worked in various places in Heidelberg, Berlin, and Hamburg. In April 1938 Ruth Liebhold emigrated to the USA. In 1940 she married Karl Schüick in New York. They had no children and separated later. Ruth Liebhold worked in the USA in her profession as a medical technician. She was very interested in biology. She loved animals and had many dogs and cats. She died on 3 July 1983 in Glenview, California.

MARTIN LIEBHOLD was born on 21 July 1916 in Heidelberg. He went to school in Heidelberg and then did a commercial apprenticeship in Pforzheim. He emigrated to the USA in 1937. In 1943 Martin Liebhold married Frances Liebhold, née Anderson (1914 - 1987) in Blacksburg, Virginia. They had three children: Michael Liebhold (born 1944), Karin Higgins, divorced Houston, née Liebhold (born 1947), and Thomas (Tom) Liebhold (born in 1948). Martin Liebhold served in the U.S. Army in the Second World War. After the war he founded the Landes Manufacturing Company, a furniture factory in Los Angeles, and held several patents in furniture manufacturing. He loved mountain walking and skiing. He died on 19 November 1999 in Maricopa, Arizona, USA.

KLAUS LIEBHOLD was born on 3 January 1919 in Heidelberg. He went to school in Heidelberg and later, from 1936 until 1998, attended a Swiss boarding school near St. Gallen (as Jewish children were no longer allowed to attend German grammar schools). He stayed in Switzerland and emigrated to the USA in June/July 1941 via France and Spain on board the SS Navemar. In the internet (from the desk of Jeff King, May 03, 2004) this description of the passage can be found:

«SS Navemar – The Spanish freighter, equipped to carry 28 passengers, crammed 1,000 people into its cargo holds. The conditions were so horrible when it arrived in Cuba in 1941 that Manuel Siegel of the Joint Relief Committee in Havana wrote to the JDC that "everyone seemed to be fighting everyone else for the privilege of living. The relationships seemed more animalistic than human." Victor Bienstock, a writer for the International Jewish Press Bureau, gave this grim report: "It was a nightmare spectacle – Hollywood could have used it for a setting in a new production of Dante's Inferno. The great, gloomy caverns, the tiers of bunks rising on all sides. Old men and women gasping for breath in the insufferable heat, lying motionless on their bunks, while children tossed and cried. Everyone hungry, everyone thirsty, everyone dirty . . . The captains on the old slave ships saw that their human cargoes got better treatment than this – and over a half-million dollars in passage money was paid on this ship."

The overcrowding was so dangerous that the Navemar was labeled "a flowing Gurs," referring to the Gurs concentration camp in France. Six Jews died on the voyage. Many were stricken by food poisoning. The only relief came when the Navemar, nicknamed the Nevermore by passengers, reached New York in 1941.

Dr. Joseph J. Schwartz, the JDC's European chief, admitted that the agency knew about the condition of the ship before it set sail, but that it was under pressure to get the refugees out at any cost. "Several thousand people in Germany, Austria, Czechoslovakia held U.S. visas which were about to expire. Unless the people left prior to the date of expiration of those visas, the chances for renewal were remote," he wrote in a memorandum on the Navemar. "We tried to clean the ship up as much as possible, but try as we did, it was impossible to make the Navemar a decent ship, and we knew when the ship left the harbor that there would be much suffering and privation." Schwartz said the urgency was a result of the "fear which exists all over Europe today, of the horror of remaining behind, of the almost certain doom that people expect unless they are able to emigrate."»

Klaus Liebhold heiratete 1948 in Santa Barbara, Kalifornien, USA Eva Liebhold, geb. Tieman (1922 – 1999). Das Paar hatte drei Kinder: Christina Korten, geb. Liebhold (1949 – 2005), Peter Liebhold (geb. 1953) und Andrew (Sandy) Liebhold (geb. 1956). Klaus Liebhold diente im 2. Weltkrieg in der U.S. Army. Nach dem Krieg arbeitete er in den USA in verschiedenen Positionen als Experte auf dem Gebiet der Archivierung, Organisation und Aufbereitung fachlicher Wissensbestände. Klaus Liebhold liebte Gartenarbeit, Segeln und Bergwanderungen. Er starb am 31. Dezember 2002 in Santa Barbara, Kalifornien, USA.

MICHEL LIEBHOLD, der Vater von Ruth, Martin und Klaus Liebhold, wurde nach den November-Pogromen in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 in das KZ Dachau gebracht und erlag am 27. Dezember 1938, wenige Tage nach seiner Rückkehr aus dem KZ Dachau, den schweren Verletzungen, die ihm dort zugefügt worden waren. Michel Liebholds jüngster Sohn Klaus Liebhold beschreibt in seinen Lebenserinnerungen den Tod seines Vaters wie folgt:

«She [Michel Liebholds Frau Mally Liebhold] waited for my father to come out [aus dem KZ Dachau]. And you know, that later, that year, they did let him out, a truly and figuratively broken and beaten man. She took him to the catholic hospital, the only one that would have him, where the good nuns kept him alive for a couple of days. After he died, she called me in Switzerland [dort war Klaus Liebhold nach Abschluss der Schule im Exil geblieben] and told me that he died as a good Jew.»

Michel Liebhold wurde auf dem jüdischen Teil des Heidelberger Bergfriedhofs beigesetzt.

MALLY LIEBHOLD, der Frau von Michel Liebhold und Mutter von Ruth, Martin und Klaus Liebhold, gelang in buchstäblich letzter Minute, am 31. August 1939, die Flucht in die Niederlande.

The overcrowding was so dangerous that the Navemar was labeled "a flowing Gurs," referring to the Gurs concentration camp in France. Six Jews died on the voyage. Many were stricken by food poisoning. The only relief came when the Navemar, nicknamed the Nevermore by passengers, reached New York in 1941.

Dr. Joseph J. Schwartz, the JDC's European chief, admitted that the agency knew about the condition of the ship before it set sail, but that it was under pressure to get the refugees out at any cost. "Several thousand people in Germany, Austria, Czechoslovakia held U.S. visas which were about to expire. Unless the people left prior to the date of expiration of those visas, the chances for renewal were remote," he wrote in a memorandum on the Navemar. "We tried to clean the ship up as much as possible, but try as we did, it was impossible to make the Navemar a decent ship, and we knew when the ship left the harbor that there would be much suffering and privation." Schwartz said the urgency was a result of the "fear which exists all over Europe today, of the horror of remaining behind, of the almost certain doom that people expect unless they are able to emigrate."»

Klaus Liebhold married Eva Liebhold, née Tieman (1922 – 1999) in Santa Barbara, California. They had three children: Christina Korten, née Liebhold (1949 - 2005), Peter Liebhold (born 1953), and Andrew (Sandy) Liebhold (born 1956). Klaus Liebhold served in the U.S. Army in the Second World War. After the war he worked in the U.S.A. in various positions as an expert in archiving, organizing, and managing large bodies of knowledge. He enjoyed gardening, sailing, and mountain walking. He died on 31 December 2002 in Santa Barbara, California.

MICHEL LIEBHOLD, the father of Ruth, Martin and Klaus Liebhold, was taken to Dachau after the pogrom of 9 - 10 November 1938 and succumbed to the severe injuries inflicted on him there, a few days after his return, on 27 December 1938. Michel Liebhold's youngest son Klaus describes the death of his father in his memoirs as follows:

«She [Michel Liebhold's wife Mally Liebhold] waited for my father to come out [of the concentration camp Dachau]. And you know, that later, that year, they did let him out, a truly and figuratively broken and beaten man. She took him to the catholic hospital, the only one that would have him, where the good nuns kept him alive for a couple of days. After he died, she called me in Switzerland [where Klaus Liebhold had stayed in exile after finishing his schooling] and told me that he died as a good Jew.»

Michel Liebhold was buried in the Jewish section of the Heidelberg Bergfriedhof.

MALLY LIEBHOLD, the wife of Michel Liebhold and mother of Ruth, Martin, and Klaus Liebhold, succeeded in fleeing to the Netherlands, literally at the last minute, on 31 August 1939.

Dort lebte sie zunächst zwei Monate zusammen mit ihrer Mutter Berthel Marx, die wenige Wochen zuvor ebenfalls in die Niederlande geflohen war, bei ihrer Tante Marie Schöndorff und deren Mann Albert Schöndorff (1870 - 1942), die beide bereits 1938 in die Niederlande geflohen waren, in Amsterdam. Von den Niederlanden konnte Mally Liebhold im November 1939 an Bord des Frachters Ajax von Rotterdam über Lissabon nach Genua kommen und von dort weiter nach Palästina. Sie lebte in Jerusalem, vertiefte ihre psychotherapeutischen Kenntnisse (Weiterbildung in Jungscher Psychoanalyse) und arbeitete als Psychotherapeutin. An Krebs erkrankt und räumlich weit getrennt von ihrer Familie, nahm sich Mally Liebhold am 27. Dezember 1945 in Jerusalem das Leben. Mally Liebhold wurde auf dem Friedhof auf dem Ölberg in Jerusalem beigesetzt.

BERTHEL MARX, die Mutter von Mally Liebhold, konnte Anfang August 1939 in die Niederlande fliehen. Sie lebte dort in Amsterdam, zunächst (im September und Oktober 1939 zusammen mit ihrer ältesten Tochter Mally Liebhold) bei ihrer jüngeren Schwester Marie Schöndorff und deren Mann Albert Schöndorff, die beide bereits 1938 in die Niederlande geflohen waren, später dann in der Familie von Anna Maria Heiden Heimer, geb. Deutsch (1902 - 1989), der Tochter ihres Cousins Otto (Nathan) Deutsch (1867 - 1940). Von Amsterdam wurde Berthel Marx in das KZ Westerbork (Niederlande) deportiert und von dort am 20. Juli 1943 Richtung KZ Sobibor (Polen) verschleppt. Sie starb, schwer herzkrank, am 23. Juli 1943 auf dem Transport vom KZ Westerbork in das KZ Sobibor. Auf dem jüdischen Friedhof in Bruchsal ist auf dem Grabstein ihres Mannes Karl Marx auch ihr Name eingeschrieben.

IDA ROSENFELD, Berthel Marx' ältere Schwester, konnte nach Palästina emigrieren. Sie starb 1942 in Jerusalem und wurde auf dem Friedhof auf dem Ölberg in Jerusalem beigesetzt. Ganz in der Nähe von Ida Rosenfelds Grab wurde auch Berthel Marx' älteste Tochter Mally Liebhold beigesetzt.

MARIE UND ALBERT SCHÖNDORFF, Berthel Marx' jüngere Schwester und deren Mann, bei denen Berthel Marx nach ihrer Flucht in die Niederlande zunächst gelebt hatte, wurden im KZ Auschwitz ermordet. Für sie gibt es in Düsseldorf, Cecilienallee 19, zwei Stolpersteine mit folgenden Aufschriften:

«HIER WOHNTE ALBERT SCHÖNDORFF, JG. 1870, FLUCHT 1938 HOLLAND, DEPORTIERT, AUSCHWITZ, ERMORDET 17.9.1942»

«HIER WOHNTE MARIE SCHÖNDORFF GEB. GROSS, JG. 1871, FLUCHT 1938 HOLLAND, DEPORTIERT, AUSCHWITZ, ERMORDET 17.9.1942»

Die *FAMILIE HEIDEN HEIMER*, bei der Berthel Marx zum Schluss in Amsterdam gelebt hatte, wurde in das KZ Westerbork deportiert und von dort in das KZ Bergen-Belsen. Hermann Heiden Heimer (1897 - 1945), der Mann von Anna Maria Heiden Heimer, wurde im KZ Bergen-Belsen ermordet.

For the first two months she lived there in Amsterdam together with her mother Berthel Marx (who had fled there a few weeks earlier), with her aunt Marie Schöndorff and her uncle by marriage Albert Schöndorff (1870 – 1942). Boarding the freighter Ajax in Rotterdam in November 1939, Mally Liebhold traveled via Lisbon to Genoa and from there managed to reach Palestine. She lived in Jerusalem, extended her knowledge of psychotherapy (training in Jungian psychoanalysis), and worked as a psychotherapist. Suffering from cancer and very far from the members of her family, Mally Liebhold committed suicide in Jerusalem on 27 December 1945. She was buried in the cemetery on the Mount of Olives in Jerusalem.

BERTHEL MARX, the mother of Mally Liebhold, was able to flee to the Netherlands at the beginning of August 1939. First of all, she stayed in Amsterdam (in September and October 1939 together with her eldest daughter Mally Liebhold) with her younger sister Marie Schöndorff and her brother-in-law Albert Schöndorff, who had both escaped to the Netherlands in 1938. Later she stayed with the family of Anna Maria Heiden Heimer, née Deutsch (1902 - 1989), the daughter of her cousin Otto (Nathan) Deutsch (1867 – 1940). From Amsterdam Berthel Marx was deported to the concentration camp Westerbork (Netherlands) and from there, on 20 July 1943, put on a train heading for the concentration camp Sobibor in Poland. Suffering from a severe heart condition, she died on 23 July 1943 on the transport from Westerbork to Sobibor. On the Jewish cemetery in Bruchsal her name is inscribed on the gravestone of her husband Karl Marx.

IDA ROSENFELD, Berthel Marx' elder sister, succeeded in emigrating to Palestine. She died in 1942 in Jerusalem and was buried in the cemetery on the Mount of Olives in Jerusalem. Berthel Marx' eldest daughter, Mally Liebhold, was buried very close to the grave of her aunt.

MARIE AND ALBERT SCHÖNDORFF, Berthel Marx' younger sister and brother-in-law, with whom Berthel Marx had found refuge after her flight to the Netherlands, were murdered in Auschwitz. For them two Stolpersteine (stumbling stones) have been laid on Cecilienallee 19 in Düsseldorf with the following inscription:

«HERE LIVED ALBERT SCHÖNDORFF, BORN 1870, FLIGHT 1938 HOLLAND, DEPORTED, AUSCHWITZ, MURDERED 17.9.1942»

«HERE LIVED MARIE SCHÖNDORFF NÉE GROSS, BORN 1871, FLIGHT 1938 HOLLAND, DEPORTED, AUSCHWITZ, MURDERED 17.9.1942»

The *HEIDEN HEIMER FAMILY*, with whom Berthel Marx had stayed at the end of her time in Amsterdam, were deported to Westerbork and from there to Bergen-Belsen. Hermann Heiden Heimer (1897 – 1945), the husband of Anna Maria Heiden Heimer, was murdered in Bergen-Belsen.

Anna Maria Heiden Heimer selbst und ihre beiden Kinder Carola Weil, geb. Heiden Heimer (geb. 1924), und Robert (Rob) Heiden Heimer (geb. 1927) überlebten wie durch ein Wunder das KZ Bergen-Belsen.

ELLEN FLÖRSHEIM, Berthel Marx' mittlere Tochter, konnte mit ihrem Mann Julius (Dudu) Flörsheim (1886 - 1969) und ihrer Tochter Marion Flörsheim (1928 - 1998) in die USA emigrieren. Dort lebten sie zunächst in New York und dann an der Westküste, wo sie in Van Nuys im San Fernando Valley (heute ein Stadtteil von Los Angeles) eine Hühnerfarm betrieben.

ANNE FUCHS-MARX, Berthel Marx' jüngste Tochter, konnte schlussendlich zusammen mit ihrem Mann Walter Fuchs-Marx, geb. Fuchs (1891 - 1950), und ihren beiden Kindern Frank Fuchs (später Foulkes) (1925 - 1999) und Renate Griffiths, gesch. Rowe, geb. Fuchs (geb. 1929), nach England emigrieren, wo sie nach einiger Zeit im Londoner Stadtteil Hampstead eine neue Heimat fanden und das dritte Kind Rosemary Somers, geb. Fuchs (geb. 1942), geboren wurde.

Die Familie Fuchs-Marx hatte in Bruchsal gelebt, der Heimatstadt von Anne Fuchs-Marx, und war 1938 in Frankfurt untergetaucht. Dort erlebte sie die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938. Walter Fuchs-Marx hatte daraufhin versucht, bei Freiburg über den Rhein nach Frankreich zu fliehen, war aber verhaftet und zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden. Anne Fuchs-Marx war am Morgen nach der Pogromnacht mit ihren Kindern Frank und Renate von Frankfurt zu ihrer Schwester Mally Liebhold in die Bergstraße 86 nach Heidelberg geflüchtet, konnte dort aber auch nicht bleiben, weil dort gerade Mallys Mann Michel Liebhold verhaftet worden war. So flüchtete sie mit ihren Kindern weiter zu ihrer Schwiegermutter nach Karlsruhe.

Die beiden Kinder Frank und Renate konnten im April 1939 mit einem Kindertransport nach England entkommen. Anne Fuchs-Marx und ihr Mann Walter waren im Mai/Juni 1939 an Bord der MS St. Louis, die, von Kuba, Amerika und Kanada abgewiesen, mit ihren über 900 jüdischen Flüchtlingen an Bord wieder nach Europa zurückkehren musste. Anne Fuchs-Marx und ihr Mann Walter gehörten zu den gut 200 Glücklichen, die schließlich von England aufgenommen wurden. Wikipedia beschreibt die Fahrt der MS St. Louis wie folgt:

«MS St. Louis war ein Linienschiff der HAPAG-Reederei Hamburg. [...] Besondere Bekanntheit erlangte die St. Louis, als sie auf Initiative des NS-Regimes am 13. Mai 1939 mit 906 jüdischen Flüchtlingen an Bord Hamburg in Richtung Amerika verließ. [...]

In der Karibik begann die Auswanderung zu scheitern, weil das Schiff nirgends eine Anlegeerlaubnis erhielt. Denn trotz zuvor erfolgter Zusage weigerte sich die kubanische Regierung, das Schiff den Hafen von Havanna am Pier anlaufen zu lassen; ebenso weigerte sich Kanada zu helfen. Die Besatzung bat dann US-Präsident Franklin Roosevelt persönlich um Hilfe, die jedoch verweigert wurde.

Miraculously Anna Maria Heiden Heimer and her two children Carola Weil, née Heiden Heimer (born 1924) and Robert (Rob) Heiden Heimer (born 1927) survived the concentration camp Bergen-Belsen.

ELLEN FLÖRSHEIM, Berthel Marx' middle daughter, succeeded in emigrating to the USA with her husband Julius (Dudu) Flörsheim (1886 – 1969) and her daughter Marion Flörsheim (1928 – 1998). They lived first in New York and later on the west coast, where they ran a chicken farm in Van Nuys in the San Fernando Valley (now a suburb of Los Angeles).

ANNE FUCHS-MARX, Berthel Marx' youngest daughter, succeeded in emigrating to England with her husband Walter Fuchs-Marx (1891 – 1950) and her two children Frank Fuchs (later Foulkes) (1925 – 1999) and Renate Griffiths, divorced Rowe, née Fuchs (born 1929), where after some time they found a new home in the London suburb of Hampstead and their third child Rosemary Somers, née Fuchs was born in 1942.

The Fuchs-Marx family had lived in Bruchsal, the home town of Anne Fuchs-Marx, and had gone into hiding in Frankfurt in 1938. There they experienced the pogrom of 9 - 10 November 1938. After that, Walter Fuchs-Marx tried to flee to France over the Rhine near Freiburg, but he was arrested and condemned to six months in prison. On the morning after the pogrom Anne Fuchs-Marx had fled from Frankfurt with her children Frank and Renate to her sister Mally Liebhold at Bergstraße 86 in Heidelberg, but could not stay there because Mally's husband Michel Liebhold had just been arrested. So she went on with her children to her mother-in-law in Karlsruhe.

The two children Frank and Renate escaped to England in a "Kindertransport" (children's transport) in April 1939. In Mai/June 1939 Anne Fuchs-Marx and her husband Walter were on board the MS St. Louis which, having been turned away by Cuba, America and Canada, had to return to Europe with over 900 Jewish refugees on board. Anne Fuchs-Marx and her husband Walter were among the lucky ones, which were finally accepted in England. The Wikipedia article "MS St. Louis" describes the journey of the MS St. Louis as follows:

«The MS St. Louis was a German ocean liner most notable for a single voyage in 1939, in which her captain, Gustav Schröder, tried to find homes for the 937 German Jewish refugees after they were denied entry to Cuba. [...]

St. Louis sailed from Hamburg to Cuba on May 13, 1939, carrying seven non-Jewish and 930 Jewish refugees (mainly German) seeking asylum from Nazi persecution. On the ship's arrival in Cuba, the Cuban government under Federico Laredo Brú refused the passengers entry as either tourists [...] or under political asylum. [...] Two passengers attempted suicide, and dozens more threatened to do the same. However, 29 of the refugees managed to disembark at Havana. [...]

Die Odyssee des Schiffs führte zu heftigen Diskussionen in den Vereinigten Staaten, da Präsident Roosevelt zwar anfangs einige der Flüchtlinge aufnehmen wollte, aber sich dem Druck seines Außenministers Cordell Hull und der Demokratischen Partei beugen musste. Einige Parteimitglieder sollen ihm gedroht haben, die Unterstützung für die Präsidentschaftswahlen 1940 zu versagen. Am 4. Juni 1939 lehnte Roosevelt das Anlegen des Schiffes in den USA ab, das in der Karibischen See zwischen Florida und Kuba wartete.

Das Schiff musste auf Anweisung der Reederei im Juni 1939 nach Europa zurückkehren, woran auch ein Versuch der Passagiere, das Kommando über das Schiff zu übernehmen, nichts änderte. Aber Kapitän Gustav Schröder setzte sich für die Flüchtlinge ein: Er erreichte, dass die Passagiere von Antwerpen aus auf einige westeuropäische Staaten verteilt werden konnten. Mit der Besetzung Belgiens, der Niederlande und Frankreichs durch Truppen der Wehrmacht ab 1940 geriet die Mehrzahl der an der Emigration Gehinderten jedoch in den Herrschaftsbereich des NS-Regimes und wurde deportiert. So überlebte nur annähernd die Hälfte der Flüchtlinge den Holocaust.»

BETTY BLUM, Michel Liebholds älteste Schwester, nahm sich am zweiten Weihnachtsfeiertag 1939 das Leben. *LENI BLUMENTHAL, GEB. BLUM (1919 – 2002)*, Michel Liebholds Nichte, konnte 1938 über die Niederlande nach England emigrieren und kehrte 1951 nach Heidelberg zurück. (Eine ausführlichere Darstellung des Schicksals von Betty Blum und ihrer Tochter Leni findet sich bei den Ausführungen zur Bergstraße 44.)

ANNA ÖTTINGER, Michel Liebholds jüngere Schwester, konnte mit ihrem Mann Stefan Öttinger (1876 - 1964) und ihrer Tochter Ilse Linz, geb. Öttinger (1913 - 2003), in die USA emigrieren, wo sie fortan in New York lebten.

According to [...], when the "St Louis was turned away from Cuba..., America not only refused their entry but even fired a warning shot to keep them away from Florida's shores". [...] As St. Louis was turned away from the United States, a group of academics and clergy in Canada attempted to persuade Canada's Prime Minister William Lyon Mackenzie King to provide sanctuary to the ship, which was only two days from Halifax, Nova Scotia. However Canadian immigration officials and cabinet ministers hostile to Jewish immigration persuaded the Prime Minister not to intervene [...]

Captain Gustav Schröder [...] went to great lengths to ensure dignified treatment for his passengers. [...] As the situation of the vessel deteriorated, he personally negotiated and schemed to find them a safe haven [...]. He refused to return the ship to Germany until all the passengers had been given entry to some other country. [...] The ship returned to Europe, docking at Antwerp, Belgium, on 17 June 1939. The United Kingdom agreed to take 288 of the passengers [...]. After much negotiation by Schröder, the remaining 619 passengers were allowed to disembark at Antwerp; 224 were accepted by France, 214 by Belgium, and 181 by the Netherlands. They appeared to be safe from Hitler's persecution.

The following year, after the German invasions of Belgium and France in May 1940, the Jews were at renewed risk. [...]: "Of the 620 St. Louis passengers who returned to continental Europe, [...] 87 were able to emigrate before Germany invaded western Europe on May 10, 1940. 254 passengers in Belgium, France and the Netherlands after that date died during the Holocaust. Most of these people were murdered in the killing centers of Auschwitz and Sobibór; [...] 365 of the 620 passengers who returned to continental Europe survived the war."»

BETTY BLUM, Michel Liebhold's elder sister, committed suicide on Boxing Day 1939. *LENI BLUMENTHAL, NÉE BLUM (1919 – 2002)*, Michel Liebhold's niece, succeeded in emigrating to England in 1938 via the Netherlands and returned to Heidelberg in 1951. (A more detailed description of the fate of Betty Blum and her daughter Leni can be found under the information about the persons who lived at Bergstraße 44.)

ANNA ÖTTINGER, Michel Liebhold's younger sister, was able to emigrate to the USA with her husband Stefan Öttinger (1876 - 1964) and her daughter Ilse Linz, née Öttinger (1913 – 2003), where from then on they lived in New York.

Stolpersteine – Inschriften / Inscriptions

Dreikönigstraße 15, 69117 Heidelberg

HIER WOHNTE
HEINRICH FEHRENTZ
JG. 1908
VERHAFTET 1943
FEINDSENDER ABGEHÖRT
ZUCHTHAUS STUTTART
HINGERICHTET 22.12.1943

HERE LIVED
HEINRICH FEHRENTZ
BORN 1908
ARRESTED 1943
LISTENED TO ENEMY RADIO STATIONS
PRISON STUTTART
EXECUTED 22.12.1943

Dreikönigstraße 24, 69117 Heidelberg

HIER WOHNTE
LUDWIG BRUMMER
ZEUGE JEHOVAS
JG. 1920
KRIEGSDIENST
VERWEIGERT
ERSCHOSSEN 3.12.1941
BOBRUISK / RUSSLAND

HERE LIVED
LUDWIG BRUMMER
JEHOVAH'S WITNESS
BORN 1920
CONSCIENTIOUS
OBJECTOR
SHOT 3.12.1941
BOBRUISK / RUSSIA

Hauptstraße 121, 69117 Heidelberg

HIER WOHNTE
HERMANN DURLACHER
JG. 1893
VERHAFTET 1938
DACHAU
DEPORTIERT 1940
GURS
ERMORDET IN
AUSCHWITZ

HERE LIVED
HERMANN DURLACHER
BORN 1893
ARRESTED 1938
DACHAU
DEPORTED 1940
GURS
MURDERED IN
AUSCHWITZ

HIER WOHNTE
MARTA DURLACHER
GEB. FISCHER
JG. 1897
DEPORTIERT 1940
GURS
ERMORDET IN
AUSCHWITZ

HERE LIVED
MARTA DURLACHER
NÉE FISCHER
BORN 1897
DEPORTED 1940
GURS
MURDERED IN
AUSCHWITZ

Hauptstraße 121, 69117 Heidelberg (fortgesetzt / continued)

HIER WOHNTE
WALTER DURLACHER
JG. 1924
KINDERTRANSPORT 1939
ENGLAND
ÜBERLEBT

HERE LIVED
WALTER DURLACHER
BORN 1924
CHILDREN'S TRANSPORT 1939
ENGLAND
SURVIVED

HIER WOHNTE
LUDWIG DURLACHER
JG. 1927
KINDERTRANSPORT 1939
ENGLAND
ÜBERLEBT

HERE LIVED
LUDWIG DURLACHER
BORN 1927
CHILDREN'S TRANSPORT 1939
ENGLAND
SURVIVED

Gaisbergstraße 9, 69115 Heidelberg

HIER WOHNTE
LEONTINE GOLDSCHMIDT
GEB. VON PORTHEIM
JG. 1863
VOR DEPORTATION
FLUCHT IN DEN TOD
25.08.1942

HERE LIVED
LEONTINE GOLDSCHMIDT
NÉE VON PORTHEIM
BORN 1863
BEFORE DEPORTATION
FLED INTO DEATH
25.08.1942

Bergstraße 44, 69120 Heidelberg

HIER WOHNTE
BETTY BLUM
GEB. LIEBHOLD
JG. 1880
GEDEMÜTIGT / ENTRECHTET
FLUCHT IN DEN TOD
26.12.1939

HERE LIVED
BETTY BLUM
NÉE LIEBHOLD
BORN 1880
HUMILIATED / DISENFRANCHISED
FLED INTO DEATH
26.12.1939

HIER WOHNTE
LENI BLUMENTHAL
GEB. BLUM
JG. 1919
FLUCHT 1938
HOLLAND
ENGLAND
ÜBERLEBT

HERE LIVED
LENI BLUMENTHAL
NÉE BLUM
BORN 1919
FLIGHT 1938
HOLLAND
ENGLAND
SURVIVED

Bergstraße 86, 69120 Heidelberg

HIER WOHNTE
MICHAEL 'MICHEL'
LIEBHOLD
JG. 1883
VERHAFTET 1938
DACHAU
TOT AN HAFTFOLGEN
27.12.1938

HIER WOHNTE
AMALIE 'MALLY'
LIEBHOLD
GEB. MARX
JG. 1893
FLUCHT 1939
HOLLAND
PALÄSTINA
ÜBERLEBT

HIER WOHNTE
BERTHA 'BERTHEL'
MARX
GEB. GROS
JG. 1870
FLUCHT 1939 HOLLAND
INTERNIERT WESTERBORK
DEPORTIERT 1943
SOBIBOR
TOT AUF TRANSPORT
23.7.1943

HERE LIVED
MICHAEL 'MICHEL'
LIEBHOLD
BORN 1883
ARRESTED 1938
DACHAU
DEAD FROM MISTREATMENT
27.12.1938

HERE LIVED
AMALIE 'MALLY'
LIEBHOLD
NÉE MARX
BORN 1893
FLIGHT 1939
HOLLAND
PALESTINE
SURVIVED

HERE LIVED
BERTHA 'BERTHEL'
MARX
NÉE GROS
BOUFRN 1870
FLIGHT 1939 HOLLAND
INTERNED WESTERBORK
DEPORTED 1943
SOBIBOR
DEAD ON TRANSPORT
23.7.1943

Patenschaften für die am 12. Oktober 2010 verlegten Stolpersteine haben dankenswerterweise übernommen:

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Regionalgruppe Heidelberg-Mannheim; Antifaschistischer Arbeitskreis an der Universität Heidelberg; Andreas Blumenthal; Bürgerstiftung Heidelberg; Sigrid Drescher; Dieter Fehrentz; Geschichtskurs 13, Internationale Gesamtschule Heidelberg; Helga Knaute; Jan Linders; Hilke Stamatiadis-Smidt; Kurt Willy Triller, Zeugen Jehovas.

Für die Übersetzung der vorliegenden Broschüre ins Englische danken wir Patricia Hillier.

Bergstraße 86, 69120 Heidelberg (fortgesetzt / continued)

HIER WOHNTE
RUTH LIEBHOLD
JG. 1914
FLUCHT 1938
USA
ÜBERLEBT

HERE LIVED
RUTH LIEBHOLD
BORN 1914
FLIGHT 1938
USA
SURVIVED

HIER WOHNTE
MARTIN LIEBHOLD
JG. 1916
FLUCHT 1937
USA
ÜBERLEBT

HERE LIVED
MARTIN LIEBHOLD
BORN 1916
FLIGHT 1937
USA
SURVIVED

HIER WOHNTE
KLAUS LIEBHOLD
JG. 1919
FLUCHT 1936
SCHWEIZ
1941 USA
ÜBERLEBT

HERE LIVED
KLAUS LIEBHOLD
BORN 1919
FLIGHT 1936
SWITZERLAND
1941 USA
SURVIVED

Sponsors for the stones laid on 12 October 2010, to whom we should like to express our thanks, are:

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (Action Reconciliation, Service for Peace), regional group Heidelberg-Mannheim; Antifascist Working Group at the University of Heidelberg; Andreas Blumenthal; Citizens' Foundation Heidelberg; Sigrid Drescher; Dieter Fehrentz; Class 13 history course, International Comprehensive School Heidelberg; Helga Knaute; Jan Linders; Hilke Stamatiadis-Smidt; Kurt Willy Triller, Jehovah's Witnesses.

For translating this brochure into English, our thanks go to Patricia Hillier.

Stolpersteine

Initiative Heidelberg

Kontakt:

Gabi Maerzke

Römerstr. 61

69115 Heidelberg

Tel. 0176 60864417

E-Mail: gabi.maerzke@gmx.de

www.stolpersteine-heidelberg.de

